

Gemüsebau im Schulgarten.

Schon seit langen Jahrzehnten, an vielen Schulen seit den Zeiten Kaiser Josef II., besteht bei Schulhäusern ein kleiner Obst- und Gemüsegarten. Er wurde ehemals vom Lehrer gepflegt und bebaut und lieferte diesem im engen Rahmen seines Familienbedarfes Obst und Gemüse. Zum Unterrichtsmittel wurde in Oesterreich der Schulgarten erst mit dem Reichsvolksschulgesetz von 1869. Um so manches alte Schulhaus lag damals noch ein toter Acker, der Tummelplatz für Gänse, Schafe oder Jungvieh. Nun ging der Lehrer daran, daraus einen Garten zu machen. Bald sah man schöne Wandspalierre mit Edelobst, Zwergobstbäume, Gemüsebeete, Blumen. Auch ein Bienenstand wurde vielfach errichtet. Die oberen Schuljahre arbeiteten fleißig mit — und so war aus dem toten Acker von ehemals ein anregendes,

erziehlich wertvolles Unterrichtsmittel geworden. Bald mehrteten sich bei den Bauernhäusern die Obstbäume, es entstanden dajelbst kleine Hausgärten. Die Speisefarte der Bauern, die früher ganzjährig Sauerkraut mit Knödeln, ab und zu etwas Sechfleisch bot, zeigte nun im Sommerhalbjahr mehr Abwechslung: Man traf Salat, Gurken, Erbsen, Bohnen, Kohl, Kohlrüben und anderes Gemüse. Niemand kann bestreiten, daß durch die Schulgärten die ganze Volksernährung gebessert wurde. Das war das Werk von langen Jahren. Heuer gilt es etwas anderes. Jetzt heißt es, in der Ausübung des für gärtnerische Schulzwecke verfügbaren Raumes Vorbildliches zu leisten. Es gilt, jedes noch so kleine Plätzchen für Anbauzwecke zu verwenden. So zum Beispiel eignen sich die Wände der Mauern, der Bäume, soweit sie nicht bereits mit Obstspalieren bedeckt sind, vorzüglich zur Kultur von Stangenbohnen, Stangengurken. Bohnen liefern früh grünes Gemüse, tragen reichlich und gewähren eine nahrhafte und schmackhafte Nahrung, entweder eingebrannt oder als Salat mit Essig und Del genossen. Wenn die Mädchen der oberen Klassen angehalten werden, im Schulgarten Bohnen zu bauen, so eifert sie das an, im Hausgarten daheim es nachzumachen. Und wenn der Schulgärtner vor den Kindern förmlich darüber nachsinnt, was man an diesem und jenem leeren Plätzchen noch an rasch tragenden Gemüse bauen könnte, so werden die Kinder zu Hause in den weit größeren Gartenflächen und Aengern ihrer Angehörigen zu mancher ruhbaren Kultur anregen. Es wird im Kriegsjahr mit seiner Teuerung aller Lebensbedürfnisse der Gesamtertrag des Gemüse- und Kartoffelbaues ein wesentlich höherer werden. Diese Anregung des Kriegsjahres wird bei vielen Kindern durch ihr ganzes späteres Leben nachwirken.